

Das Leben als ein Marathon

Joey Kelly referiert witzig und selbstironisch über seine Motivationsstrategie

Von Hildegard Goor-Schotten

ISERLOHN ■ Gesungen hat er nicht – diese eventuelle Grenzerfahrung hat Joey Kelly den rund 350 Besuchern im Iserlohner Parktheater erspart. Aber zum Thema „No Limits“ (Keine Grenzen) konnte der 42-Jährige viel erzählen – und das so witzig, selbstironisch, fesselnd und leidenschaftlich, dass am Ende viele begeisterte und beeindruckte Zuhörer für ein Autogramm anstanden.

Der Marketingclub Südwestfalen hatte Joey Kelly eingeladen, um etwas über seine Motivationsstrategie zu erfahren. Der Spross der Großfamilie, die viele Jahre lang die Musikwelt spaltete, hat ein bewegtes Leben voller Herausforderungen hinter sich.

In Italien ausgeraubt nutzte die Familie 1976 ihr irisches Musikerblut, um zu überleben. Als Straßenmusiker tingelte sie im umgebauten Doppeldeckerbus durch Europa („Bei einer Geschwindigkeit von 62 Stundenkilometern wurden die Kellys auch auf der Autobahn nicht geliebt“). Auch in Iserlohn habe man in der Fußgängerzone gesungen, erinnerte sich Joey Kelly. Musikalische Erfolge, Neuanfang nach dem Ausstieg aus einem knebelnden Platten-

vertrag, wieder eine steile Karriere mit weltweiten Konzerten und 20 Millionen verkaufter Platten – Joey Kelly war (auch als Manager des Familienunternehmens) dabei, wie man auf eingespielten Fotos und Videoclips sehen konnte: „Da vorne links, der nicht singt: Das bin ich.“ Er sei laut einer damaligen Bravo-Umfrage das unbeliebteste Familienmitglied gewesen. Das hat das achte von zwölf Kindern aber wohl weniger erschüttert als bestärkt.

In seinem Vortrag klang Achtung und Respekt vor dem starken Vater durch, der mit Strenge, eisernem Willen und Mut seine Familie durch existenzgefährdende Zeiten gesteuert und zum Durchhal-

ten motiviert hat – Eigenschaften, die Joey Kelly geprägt haben. Noch während die musikalische Karriere auf Hochtouren lief, fing er mit dem Sport an. Zum ersten Triathlon – eine Wette – trat er untrainiert an und scheiterte: „Ich musste mich nach ein paar hundert Metern an der Schwimmitonne festhalten, sonst wäre ich ertrunken.“

Ein Ansporn: Mittlerweile hat Joey Kelly unzählige Marathons, Triathlons, Iron-, Ultraman- und Extremläufe absolviert, hat in einem Jahr acht Triathlons geschafft, hat sich 400 Kilometer durch die Antarktis zum Südpol geschleppt und ist in 18 Tagen ohne Geld, Verpflegung und Zelt von der Nordsee zur Zug-

spitze marschiert. Mit unzähligen Anekdoten streifte der Extremsportler und Entertainer auch die Strapazen. Mit Fotos und Videoclips erinnerte er nicht nur an jubelnde Fans oder Klamauk im Raab-TV, sondern auch an Qualen und Wunden: offene Zehen, geschundene Sohlen, verfrorene Gesichter.

„Nicht jammern, dann geht es leichter“, hat er festgestellt: „Man braucht einen Traum, muss sich Ziele setzen. Man muss brennen für etwas. Erfolg entsteht im Kopf.“ Das motiviert den dreifachen Familienvater immer wieder. Sportlich gab er seinen Zuhörern eine klare Anleitung: „Zehn Wochen lang jeden Tag eine halbe Stunde laufen. Dann kommt der Rückenwind und es klappt von allein.“ Die erste Hürde sei die schwierigste, aber: „Nicht aufgeben, weiter kämpfen.“ Das lohne sich nicht nur im Sport: „Das ganze Leben ist ein Marathon.“

Glück sei kein Zufall, meint Kelly und zitiert seinen Vater: „Immer mehr geben als nehmen.“ Das sei die beste Voraussetzung, etwas zu schaffen. Die Bedingungen seien gut: „Wir leben in guten Zeiten. Deutschland ist ein tolles Land.“ Auch dafür lohne es sich zu kämpfen.



Joey Kelly (r.) bei der Autogrammstunde nach der Veranstaltung in Iserlohn. ■ Foto: Goor-Schotten